

Engagierte Frauen in Bremen

Uno-Flüchtlingshilfe unterstützt Schulprojekt mit 30 000 Euro

Als Laila Noor im vorigen Jahr nach 25 Jahren zum ersten Mal wieder nach Afghanistan fährt, ist sie erschüttert über die Zerstörung des Landes. In Bremen zurück, gründet sie mit afghanischen Frauen, die in Deutschland leben, den Verein „Independent Afghan Women Association“.

Deren erstes Projekt ist der Bau einer Grundschule für 500 Schülerinnen und Schüler in Qual-ye Murad Bek, einem kleinen Ort 20 Kilometer nördlich von Kabul. Gestern überreichte der Leiter der Regionalstelle Nord der Uno Flüchtlingshilfe, Reinhold Friedl,

Laila Noor einen Scheck über 30 000 Euro für das Schulprojekt.

In Qual-ye Murad Bek leben viele afghanische Flüchtlinge, die aus Pakistan zurück gekehrt sind. Bisher wird der Unterricht in Zelten oder im Freien abgehalten und das bei „30 Grad Minus im Winter oder im Sommer bei über 40 Grad im Schatten“, wie Laila Noor erzählt. Besonderen Wert legen die afghanischen Frauen in Deutschland darauf, dass Mädchen wieder Zugang zu Bildung und Ausbildung bekommen: Darüber hinaus soll die Schule sich abends auch für Frauen öffnen, die bisher von Bildung und Ausbildung ausge-

schlossen waren. „Mädchen und Frauen müssen gefördert werden. Wir wollen, dass Frauen im neuen Afghanistan dasselbe Recht wie Männer haben.“

Laila Noor ist glücklich, dass sie wieder in ihr Heimatland reisen kann. Vor 25 Jahren flüchtete sie aus Afghanistan. Ihr Vater war Oberbürgermeister von Kabul und wurde nach dem Einmarsch der Sowjets gefoltert und ermordet. Das neue Regime zwang die Familie zur Flucht, die sie zuerst nach Bremerhaven, dann nach Bremen führte. Laila Noor kam zugute, dass sie acht Jahre in der Kultur- und Presseabteilung der deutschen Botschaft gearbeitet hatte. „Die Kontakte aus dieser Zeit haben mir in Deutschland sehr geholfen“. Die Mutter zweier Söhne wurde als politischer Flüchtling anerkannt, studierte Modedesign und fand in Deutschland eine neue Heimat. Nach dem Sturz der Taliban war ihr schnell klar, dass sie sich in Afghanistan sozial engagieren möchte

Um die Schule, im Herbst fertig stellen zu können, fehlen der Initiative noch 35 000 Euro. „Afghanistan war für mich immer ein hoffnungsloser Fall. Aber jetzt“, sagt die Schirmherrin der Initiative, Luise Scherf, „wo sich so vieles verändert, dürfen wir die Afghanen nicht alleine lassen.“ ck



Reinhold Friedl, Laila Noor und Luise Scherf (von links) unterstützen den Bau einer Schule in Afghanistan.